

raddu a nejvyššího mistra převorstvi království Českého, kněze Petra Březnického, převora klátera Matky boží konec mostu . . . aly položili majestát slavné paměti krále Wladislawa, kterimžto na pergameně psaným pod pečeti I. M. vjsutou I. M. K. převorstvi a kostělu . . . dáti račil, a v kteremžto majestátu při počátku zminka se činí . . . jakož týž majestat, kterého datum leta po narození syna božího 1165 ve všech punktech . . . svědčí. Actum f. ō. p. Bartolomei 1593.* (Archiv des böhm. Museums, F. 31 fol. 111). Jos. Teige.

Nochmals die Verträge von Eltville 1349. In den „Mittheilungen des Instituts“ 8, 103 habe ich bei Besprechung der beiden Urkunden Karls IV. von 1349 Mai 26 Eltville die Ansicht aufgestellt, dass dieselben einen Widerspruch enthalten, da Karl einerseits den bayerischen Herzogen ihren gesammten Besitz bestätige, andererseits als Markgrafen von Brandenburg den falschen Waldemar anerkenne. Dagegen hat Weizsäcker in den „Mittheilungen“ 8, 302 Einsprache erhoben und nachzuweisen gesucht, dass die Urkunden keinen Widerspruch enthalten, indem Karl in der ersten Urkunde den bayerischen Herzogen nicht ihren gesammten Besitz, sondern nur Bayern bestätige. Im Folgenden werde ich mir gestatten, meine Ansicht mit einigen Worten zu begründen.

Die Hauptdifferenz besteht in der Auffassung der ersten Urkunde¹⁾, der ich das Regest vorangesetzt habe: „Karl IV. bestätigt den Herzogen von Bayern alle ihre Fürstenthümer, Lehen, Privilegien und Freiheiten.“ Weizsäcker macht aufmerksam, dass die Besitzungen nicht genannt seien und man daher nicht wisse, welche es seien. Man könne und müsse es erschliessen aus dem Titel den die Empfänger der Urkunde führen, und da sie nur Herzöge von Bayern genannt seien, beziehe sich die Urkunde nur auf Bayern. Es sei auch gar nicht auffallend, dass die Besitzungen nicht genannt seien, das komme in ähnlichen Urkunden auch sonst vor und gerade im nämlichen Jahre 1349 zweimal. Ich kann diese Beobachtung nur bestätigen und hinzufügen, dass sowohl vor als nach dem Jahre 1349 solche allgemein gehaltene Besitz- und Privilegienbestätigungen sehr häufig sind. Sie sind ein Gegenact zur Huldigung und der König ist insofern durch sie gebunden, als er Privilegien nicht mehr ablehnen darf, deren rechtmässigen Besitz der Empfänger nachweist²⁾. In unserm Falle erhalten die Gegner Karls IV., die in Eltville huldigen, der Erzbischof von Mainz, Heinrich von Virneburg³⁾, die pfälzischen und bayerischen Wittelsbacher, solche Bestä-

¹⁾ Mittheilungen 8, 105. ²⁾ Herzberg-Fränkell in „Kaiserurkunden in Abbildungen“ Text 244. ³⁾ Huber n^o 959. 960. Wenn auch die Mainz betreffende Urkunde den Erzbischof nicht nennt, so ist sie doch in Verbindung mit der Ur-

tigungen. Allein dass bei diesen Urkunden der Titel des Empfängers massgebend ist, erlaube ich mir zu bezweifeln. Da Urkunden Zeugnisse über Gegenstände rechtlicher Natur sind, so ist der Inhalt der Urkunde, d. i. die durch die Urkunde bezeugte Handlung, entscheidend, nicht der Titel des Empfängers. Ob dieser vom König alle Titel, auf die er Anspruch machte, zugestanden erhielt oder nicht, war für die rechtliche Bedeutung einer Urkunde gleichgiltig. Wenn also in unserer allgemeinen Besitzbestätigung Ludwig Stephan und Ludwig der Römer nur Herzoge von Bayern und nicht Pfalzgrafen bei Rhein, Markgrafen von Brandenburg und Lausitz genannt werden, so wird man doch die in der Urkunde gebrauchten Ausdrücke, „wir bestätigen ihnen alle Länder, Fürstenthümer und Lehen, alle fürstlichen Freiheiten, alle Handfesten und Briefe“ ihrem klarem Wortlaute nach auf den Gesamtbesitz der bayerischen Herzoge, nicht auf Bayern allein beziehen.

Wir haben auch einen Beleg dafür, dass sich Ludwig auf unsere Urkunde berief, um daraus ein Recht auf den Besitz der Mark zu folgern. Diesen Beleg bildet die Uebereinkunft, welche Ludwig oder als sein Bevollmächtigter, sein Bruder Ludwig der Römer, am 14. Juli 1349 mit den märkischen Städten abschloss¹⁾. Leider befinde ich mich, gerade was diese Urkunde anbelangt, in directem Gegensatz zu Weizsäcker. Er sagt: „Wenn in unserer ersten Urkunde (der allgemeinen Besitzbestätigung) eine Bestätigung der Mark wirklich stattgefunden hätte, wäre es gar nicht möglich, dass die Städte und Lande in dieser Mark sich erst bei Karl erkundigen mussten, ob den Wittelsbachern die Mark bleiben solle, wie am 14. Juli 1349 ausgemacht wird; sonst dürften ja die Wittelsbacher diesen Städten und Landen nur das genannte Diplom vorzeigen, aber das thun sie nicht, weil sie wissen, dass es da nicht drin steht“. Die Hauptstelle der Urkunde vom 14. Juli lautet: „Iss dann, datz der kunig bekennet, datz wy unde er fruntlick unde gutlicken versünet unde berichtet sin so dat uns und unsern erben dy marck zu Brandenburg blieben sall, so sullen dy herren dy stette und dy land in der marcke ane allerleye wederede unde verziehen sich weder an uns und unser erben halden und gehorsam und undertenig syen.“ Es ist dies ein ausdrücklicher Hinweis auf die Eltviller Verträge, deren sämtliche Urkunden in der Einleitung sagen: „wir Karl (Ludwig) . . . bekennen, dass wir uns mit Ludwig (Karl) freundlich und einmütiglich verrichtet und vereint

kunde Karls, den Gegner Heinrichs von Virneburg nicht zu unterstützen, als eine der Person Heinrichs gegebene Bestätigung aufzufassen.

¹⁾ Riedel II, 2, 258.

haben“ und dass es nur unsere allgemeine Besitzbestätigung war, auf die sich Ludwig berief, zeigt mit voller Klarheit die Ueberschrift, welche diese Urkunde in der Handschrift erhalten hat, sie wird genannt „litera Karuli regis Romanorum super concordia et unione inter ipsum et dominum marchionem Brandenburgensem et fratres suos facta.“ Bei dieser Sachlage wird um so mehr die Frage zu beantworten sein, warum die Städte Ludwig nicht huldigten, sondern sich an Karl um Auskunft wandten. Die Antwort ist einfach und nicht neu¹⁾: Die Städte hatten kein königliches Mandat erhalten, das ihnen die Huldigung auftrug, ein Mandat, wie es Karl nach der Belehnung des falschen Waldemar am 2. October 1348 und nach endgiltiger Anerkennung Ludwigs am 6. April 1350²⁾ an die Mark erliess und wie es 1349 bei den in voller Verwirrung befindlichen Zuständen des Landes nothwendig gewesen wäre. In dem Fehlen dieses Mandats liegt der einzige Grund, weshalb die Städte nicht huldigten, und nicht darin, dass Ludwig seine Urkunde nicht vorlegte.

Eine authentische Auslegung unserer Urkunde haben wir in dem Spruch der Kurfürsten vom 11. August³⁾. An diesem Tag beurkundet Pfalzgraf Rudolf, dass er und andere Kurfürsten zu Recht gesprochen haben: da Karl IV. dem Markgrafen Ludwig alle seine Privilegien bestätigt habe, sei er an die Bestätigung gebunden und dürfe sie nicht verletzen. Die Vorgeschichte dieser Urkunde ist unschwer festzustellen. Gemäss dem Uebereinkommen vom 14. Juli hatten sich die märkischen Städte an Karl gewandt. Da erklärte dieser, dass er nur Waldemar als Markgrafen von Brandenburg anerkenne. Das war eine Verletzung der allgemeinen Besitz- und Privilegienbestätigung, die er Ludwig gegeben hatte und der letztere erhob beim Pfalzgrafen Klage gegen den König. Darauf erfolgte der Rechtsspruch, den Pfalzgraf Rudolf am 11. August beurkundete. Es wird in dieser Urkunde ganz klar und deutlich gesagt, da Karl dem Markgrafen Ludwig alle seine Privilegien bestätigt habe, dürfe er diese Bestätigung nicht „überfahren“. Es steht dies in vollstem Einklange mit meinen Ausführungen auf Seite 612. Wenn Weizsäcker bemerkt, dass die Kurfürsten sichtlich von einer falschen Auslegung der Urkunde Karls ausgehen, so ist es nothwendig, irgend welche Motive für diese parteiische und falsche Auffassung anzugeben. Es wäre begreiflich, wenn die Kurfürsten dem König feind-

¹⁾ Klöden, Gesch. Waldemars 3, 323. ²⁾ Huber n° 765. 1252. ³⁾ Beilage n° 3; auf meine Bitte hat mir die Direction des k. allgemeinen Reichsarchives in München eine Abschrift dieser Urkunde bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

lich gegenüberstünden. Aber sämtliche Kurfürsten, den Wittelsbacher Rudolf mit eingeschlossen, sind Anhänger des Königs und stehen mit ihm auf dem besten Fusse. Und sie sollten absichtlich die Urkunde falsch ausgelegt haben? Den Schwierigkeiten, in die uns diese Annahme verwickelt, ziehe ich die einfache Erklärung vor: dass die Kurfürsten die allgemeine Privilegienbestätigung nach der Rechtsanschauung ihrer Zeit auslegten. Und dann ergibt sich, dass, wenn Karl IV. den Herzogen von Bayern alle Länder und Fürstenthümer bestätigt, darunter wirklich alle Länder und Fürstenthümer gemeint sind.

Ist dies der Fall, so ist auch der Widerspruch zwischen den beiden Urkunden Karls, deren eine den Wittelsbachern die Mark zuspricht, die zweite als Markgrafen von Brandenburg Waldemar erklärt, festgestellt. Ich habe diesen Widerspruch durch die Annahme zu lösen gesucht, dass Karl im geheimen Ludwig als Markgrafen anerkannte und ihm in Folge dessen eine Generalbestätigung seiner Länder gab. Diese Annahme ist auf eine Stelle des Heinrich von Diessenhoven¹⁾ gegründet. Diessenhoven erzählt den Feldzug Karls gegen Günther von Schwarzburg; dieser zieht Truppen zusammen „et cum prope ad invicem convenirent et bellum crederetur hinc inde committi, compositio deo concedente intervenit ita ut Güntherus sine titulo regali et regno remaneret, et quod fautores sui Karolo tamquam regi servirent, maxime Ludewicus marchio Brandenburgensis cum ducibus Bawarie suis fratribus, qui sibi cum quingentis galentis in Longobardiam deberent servire, et ipse eorum reconciliacionem penes papam pro posse suo procurare deberet, et ei marchionatum reintegrare cuius partem sibi abstulerat per vim belli.“ Dann erzählt Diessenhoven den Tod Günthers und die Krönung der Gemahlin Karls in Aachen. Der Verzicht Günthers auf den Thron, die Unterwerfung seiner Anhänger, das Versprechen Karls, die bayerischen Wittelsbacher mit dem Papste zu versöhnen — alles das stimmt genau mit den Urkunden, die wir haben, überein. Für die weiteren Angaben Diessenhovens, dass Markgraf Ludwig 500 Helme zum Römerzuge stellen, Karl dafür die Mark, von der er einen Theil (die Lausitz) Ludwig entrissen hatte, zurückgeben sollte, haben sich bis jetzt directe urkundliche Belege nicht gefunden. Aber wir sehen, dass im Juni 1349 ein Gesandter Karls nach Venedig abgieng, um dem Senat von dem bevorstehenden Zug Karls Mittheilung zu machen²⁾, dass also Karl unmittelbar nach dem Eltviller Vertrage den Zug ins Auge fasste. Für den zweiten Punkt, für die Rückstellung der Lausitz, haben wir

¹⁾ Böhmer, Fontes 4, 73. ²⁾ Beilage n^o 2.

in unserer zweiten Urkunde, in der Karl verspricht, den Markgraf Waldemar innerhalb der Altmark, Neumark und Lausitz nicht zu unterstützen, einen ganz geeigneten Beleg. Weizsäcker hebt bei dieser Urkunde hervor, was nicht in derselben stünde; der Krieg gegen Waldemar sei Ludwig nicht verboten, aber es heiße auch nicht, dass er ihn führen solle, und es heiße nicht, dass er wirklich das Land bekomme. Ich gebe das zu. Das alles steht in unserer Urkunde nicht. Aber Weizsäcker sagt selbst von dieser Urkunde, sie habe den Sinn, Karl werde gestatten, dass Ludwig die Altmark, Neumark und Lausitz im Kriege besetze. Wenn Karl gestattet, dass Ludwig die Lausitz besetzt, die sich Karl vom falschen Waldemar als Preis für die Belehnung hatte abtreten lassen, so ist die Angabe Diessenhovens vollständig begründet¹⁾ und damit zugleich meine Annahme von der geheimen Anerkennung Ludwigs.

Was Weizsäcker gegen diese geheime Anerkennung anführt, ist eine Wiederholung der Argumente Jansons. Dieser hatte für die Frage, wen Karl für den Markgrafen von Brandenburg halte, eine Reihe von Urkunden herangezogen, in denen Karl von Ludwig spricht, und hatte aus dem Umstande, dass Ludwig in keiner von diesen Urkunden Markgraf von Brandenburg genannt wird, „ganz schlagend“ nachgewiesen, dass er von Karl nicht anerkannt worden sei. Aber Janson hat übersehen, dass man zur Entscheidung solcher Fragen nur königliche Urkunden für die beiden streitenden Theile (Ludwig und Waldemar) heranziehen darf. Er hat übersehen, dass seine Belege, das Schreiben Karls an den Dogen von Genua vom 26. Mai, die Urkunde für Frankfurt vom 25. Juni und die für Nürnberg vom 13. Juli²⁾ Ludwig auch nicht den Titel Graf von Tirol geben und dass, wenn man aus dem Fehlen des brandenburgischen Titels solche Folgerungen zieht, sich auch die Folgerung nicht abweisen lässt, dass Ludwig auch als Graf von Tirol von Karl nicht anerkannt worden sei. Das widerspricht direct den Eltviller Urkunden und damit ist die Unrichtigkeit der Methode erwiesen.

Da Urkunden Karls für Waldemar aus der Zeit vom 26. Mai bis 11. August 1349 bisher nicht bekannt geworden sind, so dürfen wir für die vorliegende Frage nur die Urkunden Karls für Ludwig heranziehen. Aus diesen ergibt sich, dass er am 26. Mai Ludwig noch nicht den Titel Markgraf von Brandenburg gibt, wol aber am 27. Juni³⁾.

¹⁾ Janson p. 91 und ihm folgend Werunsky 2, 183 haben die Angabe Diessenhovens verworfen; aber diese Annahme ist jetzt nicht mehr haltbar.
²⁾ Huber n^o 963. 1036. 1068. ³⁾ Beilage n^o 1. Hier berichtige ich einen Irr-

Es ist mir nicht ganz klar, warum Janson und Weizsäcker diese letzte Urkunde so herabdrücken, warum jener bei dieser Urkunde einen Kanzleifehler vermuthet hat und dieser sagt, „es passirte Karl auch einmal, dass er Ludwig den Titel Markgraf von Brandenburg gab.“ Die Urkunde ist ein unanfechtbares Original, bei dessen Ausfertigung wol kaum Zerstretheit oder Vergesslichkeit des Königs im Spiel gewesen sein wird. Wie will man diese Urkunde¹⁾, die Thatsache, dass Ludwig Willebriefe ausstellte, welche Karl ausdrücklich zu den kurfürstlichen zählte, anders erklären, als durch Beziehung auf die vorausgegangene Anerkennung Ludwigs?

Fasst man die Resultate zusammen, so ergibt sich: In dem Vertrage zu Eltville bestätigte Karl IV. dem Markgrafen Ludwig seinen gesammten Besitz, er hatte ihn im geheimen als [Markgrafen von Brandenburg anerkannt und die Rückstellung der Mark, namentlich der Lausitz, zugesagt; aber er hielt noch immer an dem Markgrafen Waldemar fest, den er ausdrücklich seinen lieben Schwager und Fürsten nennt.

Damit glaube ich meine Mittheilungen 8, 104 ausgesprochene Ansicht ausreichend begründet zu haben.

* * *

B e i l a g e n.

1.

Karl IV. schenkt dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg drei Judenhäuser in Nürnberg, die dieser bei der demnächst ausbrechenden Judenverfolgung selbst auswählen mag.

1349 Juni 27 Frankfurt.

Orig. Perg. Majestätsiegel an Pressel im Staatsarchiv Wien.

Huber R. n^o 1045.

Wir Karel von gots gnaden Romischer künig ze allen ziten merer des riches und künig ze Beheim, vergehen und tün chunt offenlichen mit disem brief, daz wir dem hohgeborn fürsten Ludowigen margrafen ze Brandenburg und ze Lusitz des hayligen Römischen richs

thum, der sich (Mittheil. 8, 105) in meiner Notiz über die Handschrift findet. Die Gegenurkunde Karls zu Huber R. n^o 100 ist nicht vom 27., sondern vom 25. Juni.

¹⁾ Um Missverständnissen vorzubeugen, bemerke ich, dass ich Seite 612 von Urkunden nur in ihrer Bedeutung als Gerichtszeugnissen gesprochen habe. Wir ersehen aus dieser Urkunde, dass Karl IV. Ludwig als Markgrafen anerkannte, aber ein vor Gericht gültiges Zeugnis für die Anerkennung ist sie nicht, sondern nur für den rechtmässigen Besitz der drei Häuser.

obersten kamrer hertzen ze Bayern und ze Kernden grafen ze Tyrol und ze Görtz und vogte der gotshaeuser Aglay Trient und Brihsen unserm fürsten und öheim geben haben und geben mit disem brief der besten judenhaeuser dreu in der stat ze Nürenberg, deu er auzkÿwset wan die juden daselbes nu nehst werden geslagen; also, daz er und sein erben oder welhen seinen dienern er deu gibt deu selben dreu haeuser mit allen iren zügehörden niezzen und innehaben sülen und nach irem willen besetzen, an allerlay statreht und auch ane der stat und allermenclichs anvordrung hindernüsse oder beswerung gerüweclich ze besitzen. Mit urkünd ditz briefs den wir im darüber geben versigelt mit unserm küniglichen insigel, der geben ist ze Frankenfurt an samztag nach sant Johans Baptisten tag nach kristes geburt dreuzehen hundert jar darnach in dem nün und viertzigisten jar in dem driten jar unserer riche.

Registraturvermerk (an die Datierungszeile anschliessend rechts): R.

Unterfertigungsvermerk (auf der Aussenseite des Buges rechts): per dominum regem Johannes Noviforensis.

2.

Beschlüsse des Senats von Venedig, die Antwort auf eine Botschaft Karls IV. betreffend.

1349 Juli 2. 21. 23.

Cod. n^o 1107 (Abschrift der „senato-misti“) XXV. 63. 79. im Staatsarchiv Wien.

Die secundo Julii.

Capta.

Quod ad literas domini Caroli regis Romanorum fiat responsio cum pulcris et honorabilibus verbis, sicut videbitur domino consiliariis et capitibus vel maiori parti; et quia nova intimata per eum sunt nova pacis et prosperitatis sue, provideatur nuncio de aliqua roba vel aliter sicut domino consiliariis et capitibus vel maiori parti videbitur pro honore domini.

Die XXI. Julii.

Dominus consilii et capita.

Capta.

Quod respondeatur ambaxiatori domini Caroli Romanorum regis: quod semper in omni statu ad eius personam gessimus amorem et reverentiam specialem et de quolibet augmento et exaltatione sua vehementius coletamur, credentes ymo nullactenus dubitantes quod ad nos affectum singularem habeat caritatis. Et propterea de adventu

suo ad partes Italie, quem nobis benigne voluit notum esse, multam consolationem recepimus deo nostro supplicantes ex corde, ut ipsum eius adventum felicem et prosperum faciat in laudem sui nominis et pacem christiani populi sicut optat. Nos vero, sicut in honoribus imperialis maiestatis predecessores et comune nostrum semper se reddiderunt comendabiliter dispositos in cunctis sibi possibilibus et honestis, sic proponimus serenitatem suam ad partes Italie venientem honorare et esse cuiuslibet honoris et augmenti sui amatores et avidi zelatores.

Et cum hiis et aliis verbis respondeatur, que dominio videbuntur circa hec: et si forte ambaxiator replicaret aliqua que forent similia hiis que dixit, possit ei responderi cum verbis convenientibus et que faciant ad intentionem nostram. Si vero aliquid penitus novum et diversum diceret, venietur ad istud consilium et fiet sicut videbitur.

+ 97

non — 1

non sinceri — 0.

Die XXIII. Julii.

Dominus consilarii et capita.

Capta.

Quia facit pro statu nostro, remove nos in totum a requisitionibus, quas facit ambaxiator domini Caroli regis Romanorum

vadit pars: quod cum verbis generalibus et non prejudicialibus nobis, secundum quod pridie captum fuit, respondeatur ei elongando nos ab eius requisitionibus antedictis; et ne forte verba responsionis nostre aliter quam proprie dicto domino Carolo refferantur, fiant sibi litere continentes ipsam responsionem secundum formam partis capte pridie in consilio rogatorum.

De non — 2.

Non sinceri — 0.

3.

Pfalzgraf Rudolf bei Rhein beurkundet einen Spruch der Kurfürsten.

1349, August 11, Köln.

Orig. Perg. anhängendes Siegel im Reichsarchiv zu München.

Huber R. n^o 106.

Wir Rudolf von gots gnaden pfallnczgrave zü Ryn und herczog in Beyren und dez heyligen Romischen riches obrister trüchseicze, bekennen uns offenlich mit disem brif, daz wir und ander unser mitkürfürsten für ein recht daz gesprochen haben und uns ouch daz ein

recht dünket. Alz dem hohgeborn fürsten Lüdowig margrave zû Brandenburg pfallaczgrave zû Rin und hertzog in Beyren unserm liben vetern von künigen und von keysern und sündlerlich von keyser Ludowig seylich unserm liben vettern alle seine freyheit recht gewonheit saczung pfantschaft zolle und geleit mit alle dem daz darzû gehöret ym besteydigt und verschriben sint, und ym ouch daz alles unser gnediger herr und liber süne her Karel Römischer kunig und künig zû Becheym besteytigt und verschriben hat nach aller seyner brif sage die er von künigen und von keysern und sündlerlich von keyser Lüdowig seylich unserm liben vettern hat, daz ym unser vorgnanter her künig Karel seyn brif und seyn besteitigung steit halten sol und im sein brif darüber in kein wise nicht übervaren noch hindern sol noch mag seinde er ym daz mit seynen offen brifen besteydigt und verschriben hat. Und darümbe wer, daz unser vorgnanter herr künig Karel daz ymant vergeben het oder ymant keynerley¹⁾ nûcz oder gewer brif oder urkünt hete darwider nach den brifen die ym von künigen oder von keysern und sündlerlich von keyser Lüdowig unserm vettern seylich geben sint, daz sol noch mag ym keynen schaden bringen; und sullen sein alt brif die er von künigen und von keysern und sündlerlich von keyser Lüdowig unserm vettern seylich über der vorgnanten stûcke besteytigung hat in alle weiz behalten werden, unengolten daz die brif die wir an beder syt unser eyner dem andern geben hat bey iren meichten und kreften sullen verbleyben. Zu urkünt geben wir disen offen brif under unserm hangendem insigel, der geben ist zû Kolen an dem neichsten dinstag nach sand Laurencij tag nach kristes gebürt drüczehen hündert jar und in dem nünden und vierzigisten jar.

S. Steinherz.

Die Zerstörung der Engelsburg unter Urban VI. und ihre Wiederherstellung unter Bonifaz IX. Zu den vielen Verwüstungen, welche das grosse Schisma (1378—1417) in Rom angerichtet hat, gehört auf dem Gebiete der Kunstgeschichte auch die Zerstörung der Engelsburg. Beim Ausbruche des Schisma im Besitze einer kleinen, zum französischen Gegenpapst Clemens VII. haltenden und gleichfalls französischen Besatzung, war sie seit dem 16. Juli 1378 von den Römern und Söldnern Urbans VI. eingeschlossen und bald auch förmlich belagert. Als dann nach einer Belagerung von $\frac{3}{4}$ Jahren die zum Entsatze angerückte Bretonische Söldnerarmee des Gegenpapstes Clemens VII. von dem Heere Urbans bei Marino am 29. April 1379 völlig geschlagen war, sah sich die

¹⁾ So orig. für dheinerley.